

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 45

Artikel: "Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt"
Autor: Roedelberger, F. A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Hat Der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt»

(Alter Spruch)

Bilder und Gespräche vom
größten zentralschweizerischen
Braunviehmarkt

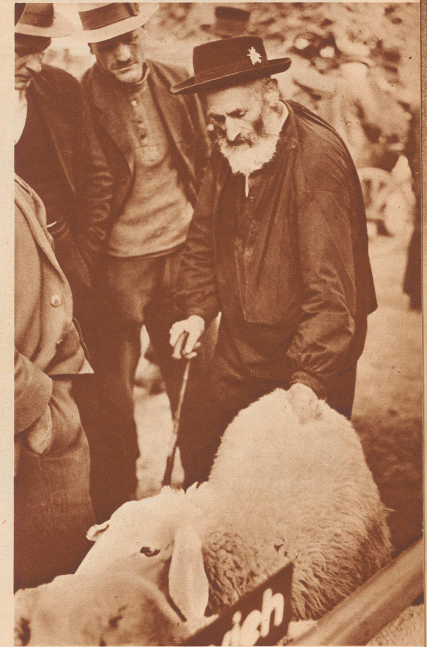
Wenn ein trockener Marktbericht sagt, daß am Gallusmarkt in Aldorf am ersten Tag 892 Stück Vieh, am zweiten Tag 1015 Stück gezählt wurden, daß die Ware gut, der Handel rege, die Preise hoch waren und schließlich 750 Stück den Eigentümer wechselten, so kann der Städter sich unter solchen Angaben kaum vorstellen, wie einschneidend sie das Leben unserer Landwirte beeinflussen. Die 750 Stück stellen einen Gesamtumsatz von weit über einer halben Million Franken dar. ½ Million sofort verfügbares Geld für ein Trüpplein Urkantöner und ihre Familien, das würde unmittelbar Mehrumsatz für Detailhandel und Gewerbe bedeuten, wenn nicht der größere Teil dieses Geldes für rückständige Pacht- und Hypothekarzinsen drauf ginge. Dieses «Andenken» an die vergangenen schlechten Jahre läßt unsere Bauern nicht recht froh werden. Was der Marktbericht «hohe Preise» nennt, sind Preise, bei denen der Züchter knapp auf seine Rechnung kommt. Die «hohen Preise» müssen erst noch kommen und einige Jahre Bestand haben, wenn die Ungerechtigkeit des Preisfalles während der vergangenen Krise wieder gutgemacht werden soll.



Text: F. A. Roedelberger
Aufnahmen: Hans Staub

Rechts:

Nebenbei war auch Kleinvieh aufgeführt worden. «Es Bhaltschaf mit 2 Junge choschtet 100 Franke, wie daß eppe d'Gestalt» (Ein Mutterschaf mit Lämmern, das nicht zum Schlachten, sondern zum Züchten, also «behalten» gekauft wird, kostet je nach seiner körperlichen Beschaffenheit (Gestalt) bis zu 100 Franken.) Der gesprächige Alte erzählte, wie er am letzten Kantonsabschützensfest in Flüelen 69 Punkte schoß mit seinen 69 Jahren.



Der Aldorfer Braunviehmarkt dient vorwiegend dem Zuchtviehhandel, da die Alp- wirtschaft bekanntlich kein Mastvieh produziert. Nur geringere Ware, darunter sogenannte Maß-Rinder (nicht trüchtige, kleinere Stücke), wird für Schlachtereien auf gekauft. Der Urner Landwirtschaftsinspektor und ein Landrat erwiesen sich bei einem Einkauf von 110 Stück für die Bruger Schlachtereizentrale als ausgezeichnete und rapide Schätzer.



Links:

... und dann zahlst du ein halbes Liter oder ich zahl'! Pendant natürlich, denn der dunkle Händler links kommt aus dem Wallis. Die Preissteigerung gegenüber dem letztjährigen Markt hat ihn auf die 15 gekauften Stück einen Mehrpreis von 3000 Franken gekostet. Von Aldorf wird seine Ware via Luzern und Kollonnen im Emmental auf die Lötschberglinie dirigiert, um ins Wallis zu gelangen.

Das widerspenstige Twänchbälli (Zuchtkalb), das er sich zum Nachkaufen gekauft hat, kostete 80 Franken. In seiner Gegend kann die Milch wegen der Verhältnisse nicht verkauft werden, so wird sie eben zum Käsen oder Tränken verwendet.

Was gib's da zu schnüffeln? Geld reicht doch nicht, wenn es auch heute einiges davon zu versorgen gab. Geld, wie es unsere Innerschweizer Bauern verdienen müssen, reicht auf keinen Fall.



E Chüe, wo-ni's letzte Mal fir 700 Franke ha misse gä, gilt mir hyt gleitig ting. Chalber sind tin, es richte Chalb, wo i de schlichte Jahre 70-80 Franke bracht hat, mied ihr jetz 150 rächne. Ja'sich wahr, d'Prisse hend damat besser zoge weder mit Pilfti. Und jetz wend ihr äü no wisse, warum so viel Püre d'r-echgi Oheringli hend. Das isch wäg de-n-Auge! Friener han-i immer mit-ene Züte g'ha, sidher han-i nie meh eppis gschpüt. Das sind halt cheschtlich, ... goldigi!



3jährige Zyt-Rinder (trüchtige Rinder), die vor ein und zwei Jahren 550 galten, brachten jetzt 750-800, gute schwere Stücke bis zu 1100 Franken. Im allgemeinen waren die Preise 35%, höher als im Vorjahre. Der Export ging diesmal meist nach Frankreich, der Inlandhandel aber war die Hauptsache, denn Überfluß an Braunvieh herrscht momentan nicht. Schon früh im Herbst, Wochen vor dem Markt, wurden die Bauern von Händlern aufgekauft, so daß der Züchter lange vor der Auktion sich ein Bild machen konnte über die Nachfrage und die etwa zu erzielenden Preise.

